

Hermann Sudermann Stiftung

Newsletter 3/2015

HSS

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde der Hermann Sudermann Stiftung,

nachdem der Winter, wenn noch nicht mit Schnee, so doch mit Kälte und Wind eingezogen ist und das lichterfüllte Weihnachtsfest bevorsteht, möchten wir Sie mit unserem neuen Newsletter erreichen. Denn die dunkle Jahreszeit ist geradezu prädestiniert als Lesezeit: Es gibt weniger Ablenkung draußen, und die früh einsetzende Dunkelheit bietet den besten Rahmen für jedwede Lektüre.

Wir blicken auf eine gute Saison mit vielen interessierten Besuchern im Sudermann Gedenkzimmer auf Schloss Blankensee zurück. Mit der eingekehrten Winterruhe bleiben die Statuen im Park in ihrer Wintereinhausung verborgen, die entblätterten Bäume und Büsche erlauben jedoch neue Sehschneisen und unvermutete Durchblicke. Erst im Frühjahr wird das Gedenkzimmer wieder sonntags für Besucher offen sein. Wir werden Sie frühzeitig auf unserer Homepage über den Wiedereröffnungstermin informieren.

Aus der Stiftung ist zu berichten, dass zum Jahreswechsel unser Vorstandsmitglied und Stellvertretender Geschäftsführer Helmut Otten die Stiftung verlässt, um sich stärker seiner Lehrtätigkeit an der Freien Universität Berlin sowie seiner eigenen Bühnentätigkeit zu widmen. Neuer Stellvertretender Geschäftsführer wird ab dem 01.01.2016 Dr. Jörg Rosenfeld, der bereits seit einem Jahr dem Vorstand angehört. Des Weiteren verstärkt seit Ende November Frau Dr. Gisela Brude-Firnau unseren Vorstand. Als emeritierte Professorin für Germanistik an der kanadischen Universität Waterloo wird ihr Fachwissen und ihre Expertise eine Bereicherung für die Stiftungsarbeit sein.



Ein bunter Strauch an Neuigkeiten rund um unseren Stifter Hermann Sudermann und seine Stiftung erwartet Sie im aktuellen Newsletter: Hans-Claus Poeschel, dem wir an dieser Stelle sehr für seinen Beitrag danken, ist nicht nur Verfasser von Aufsätzen über Hermann Sudermanns engen Freund und Vertrauten Hugo Scheu in Heydekrug und das Siedlungswesen in Litauen, das mit der Kolonie Bismarck das Vorbild für Sudermanns Litauische Geschichte *Jons und Erdme* lieferte, sondern er entdeckte jüngst ein Gedicht von Alexander Moszkowski. *Sudermann in Ostasien* belegt, wie zeitnah damals auf (vermeintlich) jüngste Vorkommnisse im Leben des berühmten Zeitgenossen literarisch reagiert wurde.

Dass Hermann Sudermann keineswegs ein vergessene Gestalt der Literaturgeschichte ist, belegen neue Forschungen junger Literaturwissenschaftler. So schrieb Andreas Müller an der Universität Potsdam eine höchst lesenswerte Bachelorarbeit über den Vergleich von Lenore und Leonore aus Sudermanns Theaterstück *Die Ehre* und Beethovens Oper *Fidelio*.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Weihnachten, frohe Festtage und einen beschwingten Jahreswechsel und nicht zuletzt – wie umseitiges Photo zeigt – eine Mütze voll Schnee. Und wie immer freuen wir uns, wenn Sie unseren Newsletter an weitere Interessierte weiterleiteten.

Es grüßt Sie Ihre Dr. Karen Bork
Geschäftsführender Vorstand der Hermann Sudermann Stiftung

Zum Inhalt

Herzensstarke Frauen – Lenore und Leonore	S. 2
Die restaurierte Göttin	S. 3
Sudermann in Ostasien	S. 5
Archive in Stiftungen	S. 6

Herzensstarke Frauen – Lenore und Leonore

Das Thema entstand gleichsam durch Zufall. Im Seminar verwechselte Andreas Müller die beiden Namen der Protagonistinnen und fragte sich im Nachhinein, was die Ursache für diese Vertauschung gewesen sei. Daraus entspann sich der sehr produktive Ansatz, die Bezüge zwischen Ludwig van Beethovens Oper *Fidelio* von 1814 und Hermann Sudermanns erstem Bühnenerfolg *Die Ehre* von 1889 herauszuarbeiten und *die Frage zu klären, ob und wie viel Leonore in Lenore steckt*.¹ Nun liegt seine Bachelorarbeit of Education der Universität Potsdam vor.

Beethovens Oper, auch als Rettungs- und Revolutionsoper benannt, gehörte Ende des 19. Jahrhunderts zum Bildungsrepertoire des Bürgertums, so dass Sudermanns Kenntnis dieses Stoff, der ein passionierter Theater- und Opernbesucher war, mit gutem Grund anzunehmen ist.

Dabei erlebte die Gestalt der Leonore eine weitreichendere Rezeption als die der Lenore und wurde zum Synonym für selbstlose Opferbereitschaft, eine Deutung, die Lenore mitnichten zukam. Gleichwohl lassen sich Parallelen zwischen den beiden Frauengestalten ziehen: Aus hohem oder gutem Hause stammend, sind beide Figuren nach Müller frei von Standesdünkeln und besitzen einen ausgesprochenen Sinn für Menschlichkeit und Gleichheit.²

Der von Müller bemühte Begriff der Maskierung³, dem man indes nicht in allen Facetten folgen mag, scheint bei Leonore offenkundig gegeben, verkleidet sie sich doch, um in die Nähe ihres gefangen gehaltenen Mannes Florestan zu gelangen, als Gärtnergehilfin. Die Maskierung der Lenore bei Sudermann dagegen ist unscheinbarer Art. Als gehorsame Tochter lebt sie im familiären Kreis ein angepasstes Leben; erst am Schluss entpuppt sie sich als Kämpferin für ein selbstbestimmtes Leben mit Robert.

Deutlich dagegen unterscheidet sich die Beurteilung ihrer Personen im Spiel: *Der enttarnten Leonore wird schließlich sogar ein jubelndes Chorfinale bereitet. Ihre Täuschung und Taten legt das Umfeld nicht negativ aus*.⁴ Anders bei Lenore: Ihre Wahrhaftigkeit wird als Dünkel und Anmaßung kritisiert.

Während sowohl Leonore als auch Lenore anfänglich nur als Außenstehende in Erscheinung treten, führt die Zuspitzung des Konflikts sie in das Zentrum der Auseinandersetzung – ohne sie wäre die Lösung desselben überhaupt nicht möglich.⁵

Darin aber entwickelt Andreas Müller für Sudermanns *Ehre* eine neue und überaus überzeugende Interpretation. Bislang war stets Roberts adligem Gönner – Graf von Trast-Saarberg – diese Funktion zugeschrieben worden, da er, gleich einem *deus ex machina* sein Füllhorn über Robert ausschüttend, diesem eine Lebensperspektive eröffnet. Doch Müller arbeitet zu recht heraus, dass Robert diesen Verlockungen keineswegs folgt, bis Lenore sich zu ihm bekennt.⁶ Erst ihr Liebesbekenntnis schafft den Wendepunkt im Stück: *Du bist meine Heimat auch! (...) Robert, schaffen wir uns eine neue Heimat, eine neue Pflicht!*, worauf Robert ergänzt: *Und eine neue Ehre!*⁷

Dank eines Namensdrehers ist die Sudermann-Forschung um eine sehr inspirierende und gut geschriebene wissenschaftliche Arbeit bereichert. KB

1. Andreas Müller: Lenore und Leonore. Ein Vergleich der Figuren aus Hermann Sudermanns „Die Ehre“ und Ludwig van Beethovens „Fidelio“, Bachelor of Education der Universität Potsdam 2015, S. 2.
2. Vgl. ebd., S. 11.
3. Vgl. ebd., S. 19.
4. Vgl. ebd., S. 13 u. 18.
5. Vgl. ebd., S. 16 u. 21.
6. Vgl. ebd., S. 21.
7. Vgl. ebd., S. 22.

Die restaurierte Göttin

Eine besondere Freude bedeutet die im Sommer erfolgte Restaurierung des Ehrengrabes von Hermann Sudermann. An der auf dem Friedhof Grunewald gelegenen Grabstelle hatten die vergangenen Jahrzehnte sichtbare Zeichen hinterlassen. Der zarte Marmorkopf der Zeusgattin Hera, Fürsprecherin der Frauen und der Ehe, zeigte Verwitterungsspuren; das edle Stein war eingeschwärzt und die Inschriften auf dem Sockel wiesen Abbrüche auf. Dank einer großzügigen Spende sowie der Zuwendung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf konnte der wunderschöne Kopf sowie die Stele fachmännisch gereinigt und gesichert werden und erstrahlt nun wieder im alten Glanz.



Vorher



Nachher



Die edle Anmutung des Kopfes hatte bereits Hermann Sudermann und seine Frau Clara bezaubert. Auch wenn wir bislang nichts über Herkunft und Provenienz des Kunstwerkes wissen, so erwarb Hermann Sudermann es vermutlich bei einer seiner zahlreichen Reisen nach Italien. Im Park von Schloss Blankensee zierte der Kopf dann einen kleinen Weg, umgeben von dunklem Gebüsch. Eine eigens in Auftrag gegebene Postkarte illustriert die hohe Wertschätzung, die die Eheleute diesem Werk entgegenbrachten. So schrieb Sudermann seiner Kollegin, der Lübecker Schriftstellerin Ida Boy-Ed:

Blankensee, 10.10.1921

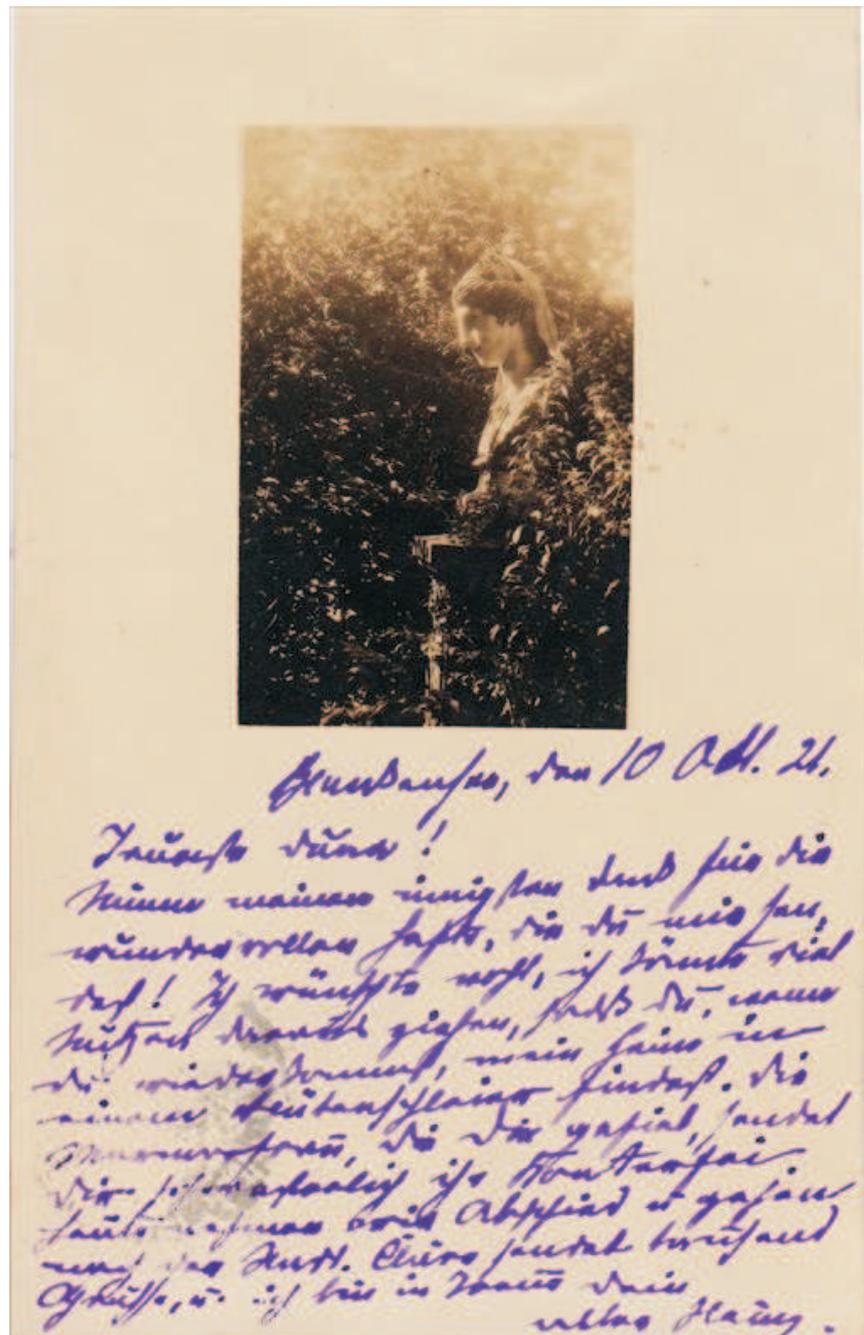
Teuerste Duna!

Nimm meinen innigsten Dank für die wundervollen Hefte, die Du mir sendest! Ich wünschte wohl, ich könnte viel Nutzen daraus ziehen, so daß Du, wenn Du wiederkommst, mein Heim in einem Blütenschleier findest.

Die Marmorfrau, die Dir gefiel, sendet Dir schwesterlich ihr Konterfei. Heute nehmen wir Abschied u. gehen nach der Stadt. – Cläre sendet tausend Grüsse, u. ich bin in Treue Dein alter Heinz. 1

Nach Claras Tod am 17.10.1924 ließ Sudermann den Kopf auf den Friedhof Grunewald versetzen, wo er fortan das Grab seiner geliebten Frau schmückte. Die Grabstätte diente in der Folge dann Hermann Sudermann wie auch seinem Stiefsohn Rolf Lauckner und dessen Frau Elfriede Thum als letzte Ruhestätte. Heute bildet der Friedhof Grunewald, obgleich von Verkehrstrassen umgeben, eine innerstädtische Oase. Hermann Sudermanns Grab wird neben drei weiteren Gräbern als Ehrengrab in städtischem Auftrag gepflegt. KB

1. Die Karte befindet sich im Briefnachlass von Ida Boy-Ed in Familienbesitz. Ida Boy-Ed wurde von dem Ehepaar Sudermann Duna, Hermann Sudermann im Freundeskreis Heinz genannt.



Briefnachlass von Ida Boy-Ed, in Familienbesitz

Sudermann in Ostasien

Von Japan aus, wie es Touristenbrauch,
Besuchte er Korea auch,
Woselbst er auf einer direkten Tour
Bis nach der Stadt Chemulpo fuhr.
Und mit den Empfehlungen, die er hatte,
Geriet er in eines Poeten Heim
Und pflog mit ihm eine gepflegte Debatte,
Betreffend Dichtkunst, Metrum und Reim.

Der koreanische Dichter sprach:
Ihr deutschen Dichter seid zu beneiden,
Das Wort gibt stets dem Gedanken nach
Und alles läßt sich in Verse kleiden.
Sie dichten zum Beispiel über Berlin,
Da passen die Reime: Wien – ziehn – und erschien,
Die Melodien und die Medizin,
Das Antipyrin und das Phenacitin,
Und noch viele andere Worte auf <in>.
Es dichtet sich leicht bei Ihnen daheim, –
Nun finden Sie mal auf Chemulpo `nen Reim!

Dieses Gedicht, von der dargestellten Situation her zunächst rätselhaft, veröffentlichte Alexander Moszkowski (1851-1934) im Heft 1/1904 der satirischen Zeitschrift *Lustige Blätter*, deren Chefredakteur Moszkowski von 1886 bis 1928 war.¹ Er galt im literarischen Berlin und darüber hinaus in den Jahrzehnten um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als Berühmtheit. Unter anderem war er mit Albert Einstein befreundet, der sogar ein Gedicht über ihn schrieb.² Weitere illustre Gäste Moszkowskis waren der Politiker Walter Rathenau, der Quantenphysiker Max Planck sowie der Schachweltmeister Emanuel Lasker, wie Moszkowski studierter Mathematiker und Philosoph. Auch Hermann Sudermann (1857-1928) zählte zu seinen Freunden.³ Leider ließen sich weitere Spuren dieser Freundschaft bis jetzt nicht finden. Moszkowskis wissenschaftliches Interesse galt vor allem dem Grenzbereich zwischen den exakten Naturwissenschaften und der Philosophie. Über Berlin hinaus wurde er u.a. bekannt durch das erfolgreiche Sachbuch über Einsteins Relativitätstheorie;⁴ aber in erster Linie war er Verfasser vieler Humoresken und einer Unzahl satirischer Gedichte, die zumeist in den *Lustigen Blättern* publiziert wurden, *nach Berechnung eines freundlichen Kollegen ungefähr zehntausend Beiträge (...). Nach meiner eigenen Schätzung müssen es sehr viel mehr sein.*⁵

Welches sind nun die Hintergründe, die dieses Gedicht verständlich machen können?

Hermann Sudermann war im November 1903 zu einer Weltreise aufgebrochen, die er aber infolge einer schweren Bronchitis Ende Dezember 1903 in Ceylon beenden musste.⁶ Er kam also gar nicht nach Ostasien, wie im Titel des Gedichtes behauptet wird. Da es im H.1/1904 der *Lustigen Blätter* erschien, wird man annehmen können, dass Moszkowski zu diesem Zeitpunkt zwar von der Planung der Weltreise Kenntnis hatte, nicht aber von ihrem vorzeitigen Abbruch.

Die genannte Hafenstadt Chemulpo (heute Incheon) liegt im Nordwestzipfel des heutigen Südkorea am Gelben Meer. Chemulpo spielte eine bedeutende Rolle im Russisch-Japanischen Krieg (1904/1905); denn die japanische Flotte besiegte hier die russische und öffnete dadurch die Mandschurei für eine nahezu ungehinderte Invasion der Japaner. Auch in mehreren Feldschlachten blieben die Japaner gegen die Russen

1. K.C. Zehrer (Hg.): Alexander Moszkowski. Mensch, reime Dich! Frankfurt/Main, 2007, S.61, danach auch das Folgende.

2. K.C. Zehrer, a.a.O., S.121.

3. I. Leux: Briefe Hermann Sudermanns an seine Frau (1891-1924), Stuttgart/Berlin, 1932, S.40 und S.212, Briefe vom 9.4.1892 und vom 3.5.1905.

4. A. Moszkowski: Einstein. Einblicke in seine Gedankenwelt. Gemeinverständliche Betrachtungen über die Relativitätstheorie und ein neues Weltsystem. Hamburg/ Berlin 1921.

5. A. Kohut: Die Großmeister des Berliner Humors in alter und neuer Zeit. Berlin, 1915, S.348.

6. I. Leux, a.a.O., S. 193f., Brief vom 26.12.1903.

siegreich. Natürlich waren dem politisch hochinteressierten Sudermann wie auch einem Großteil der deutschen Öffentlichkeit diese Auseinandersetzungen bekannt. Sudermann schreibt in einem Brief aus Kissingen vom 3. September 1904 an seine Frau:

Hier steht alles unter dem Eindruck der Kuropatkinschen Niederlage. – Fremde reden sich am Brunnen daraufhin an, die Zeitungen wandern von Hand zu Hand, und alles, was Russe ist, schämt sich. – Unter den Deutschen gibt es nicht einen, der nicht auf seiten der Japaner wäre. Meinungsverschiedenheiten werden nirgends ausgefochten. Es herrscht eine Stimmung, als hätte das eigene Volk den Sieg errungen. So stark hat der Russenhaß oder die Russenfurcht sich bei uns eingefressen ...⁷

Die fiktiven Gespräche Sudermanns mit dem koreanischen Poeten beziehen sich jedoch nicht auf diesen Aspekt des Russisch-Japanischen Krieges, sondern zunächst auf formale Aspekte der Dichtkunst und damit auf Nebensächliches – jedenfalls vor dem Hintergrund einer Seeschlacht zwischen den beiden Kaiserreichen Japan und Russland um die Vorherrschaft in Ostasien. Mit den Hinweisen auf die Wörter, die sich auf <Berlin> reimen, will Moszkowski (bzw. der fiktive koreanische Poet) vielleicht andeuten, dass sich auf Berlin vieles reimt, dass man sich in dieser Stadt und wohl auch im deutschen Kaiserreich auf das Meiste einen Reim machen kann, hier also Alles oder Vieles in Ordnung zu sein scheint. In diesem Zusammenhang sind wohl auch die beiden genannten Schmerzmittel zu sehen, die in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts den wirtschaftlichen Aufstieg der deutschen Pharmaindustrie einleiteten. Dass sich auf *Chemulpo* ebenso viele Wörter reimen wie auf Berlin, ist natürlich nicht die Frage. Vielmehr mag die letzte Zeile bedeuten, dass Moszkowski in der Aufforderung des fiktiven koreanischen Poeten seine Ansicht satirisch verbrämt, dass diese Seeschlacht und dieser Krieg sinnlos und der Wunsch nach einer politischen Lösung hoffnungslos seien. Verbirgt sich dahinter vielleicht zusätzlich Moszkowskis verdeckte Kritik an der bekannten Marine-Besessenheit Wilhelms II. in dem Sinne, Seine Majestät möge bedenken, dass es der Flotte Seiner Majestät ebenso ergehen könne wie der Flotte der Russen! Zehrer weist darauf hin,⁸ dass Moszkowski jedenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts dem deutschen Großmachtstreben durchaus ablehnend gegenüber stand.⁹ Meiner Ansicht nach verbarg er sich aber hinter dem koreanischen Dichter und konnte auf diese Weise seine kritische Haltung verstecken. Ab 1914, so Zehrer,¹⁰ wandelt sich die Einstellung Moszkowski; die *Lustigen Blätter* werden eines der treuesten und skrupellosesten Propagandaorgane des Kaiserreiches.

Mithin ist der in der Überschrift des Gedichtes vorgegebene Ostasien-Aufenthalt Sudermanns fiktiv; mit den realen Geschehnissen haben die Verse des Poeten und Satirikers Moszkowski nichts zu tun. Der Titel ist gleichsam Aufhänger zur Darstellung politischer Aussagen und mag darüber hinaus eine Verneigung vor dem berühmten, politisch so streitbaren Freund gewesen sein, dessen Erfolge als Bühnenautor ihm den Kauf des Schlosses Blankensee und zusätzlich den Luxus einer Weltreise erlaubten, auch wenn er diese aus gesundheitlichen Gründen nicht zu Ende führen konnte.

Hans-Claus Poeschel

7. I. Leux, a.a.O., S. 209f. Alexei Nikolajewitsch Kuropatkin (1848-1925) war russischer General und später russischer Kriegsminister. Wegen seiner defensiven Einstellung in diesem Krieg wurde er spöttisch „General Rückwärts“ genannt. Unter diesem Titel schrieb Otto Reutter ein Spottlied, zu finden unter: www.otto-reutter.de/index.../335-kuropatkin-general-rueckwaerts.html.

8. K.C. Zehrer, a.a.O., S.126

9. Wie es sich z.B. in dem Satz: „Der Ozean ist unentbehrlich für Deutschlands Größe!“ zu erkennen gibt. Zitiert nach B. Engelmann: Die goldenen Jahre, München 1969, S.122.

10. K.C. Zehrer, a.a.O., S.126.

Archive in Stiftungen

Während der Nachlass von Hermann Sudermann heute im Literaturarchiv Marbach aufbewahrt wird, verblieb ein Teil der Photographien, einige Konvolute mit Manuskripten und Textskizzen aus Hermann und Clara Sudermanns Hand sowie seine Bibliothek im Besitz der Stiftung und bildete den Nukleus des heutigen Stiftungsarchivs.

Dieser Umstand fand Erwähnung im neu herausgegebenen Wegweiser *Archive in Stiftungen*. Auf Initiative von Frau Dr. Marlene Kotzur, der ehemaligen Bibliothekarin des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen,

wurde dieses grundlegende Nachschlagewerk zusammengestellt. Bislang war mit Bezug auf Stiftungen selten von deren faszinierenden Sammlungen und archivalischen Beständen die Rede gewesen. Ein Bewusstsein für die in Stiftungen schlummernden kultur- und wissenschaftsgeschichtlichen Schätze geschaffen zu haben, ist der Verdienst dieses Bandes.

Im Buche vereint, finden sich so unterschiedliche Archive wie das Domstiftarchiv Brandenburg, das Ernst-Bloch-Archiv, das der Wartburg-Stiftung Eisenach oder das Historische Archiv Krupp. Kurzporträts einiger Archive wie der Stiftung Hamburger Institut für Sozialforschung, der Friedrich-Ebert Stiftung oder der Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde runden das Nachschlagewerk ab. Zu unserer Freude zählt auch das Archiv der Hermann Sudermann Stiftung zu den so ausführlicher vorgestellten Einrichtungen (S. 47).

Kurz seien an dieser Stelle noch die Wege des eigentlichen Nachlasses von Hermann Sudermann erzählt: Zuerst übergab Sudermanns Freund und Testamentsvollstrecker Karl Rosner gemäß der Anordnungen in Sudermanns Vermächtnis dem Archiv der J.G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger dessen Tagebücher in drei versiegelten Paketen: die beiden ersten am 6.12.1928 und das dritte am 3. September 1937. Den übrigen literarischen Nachlass, bestehend aus Briefen, Manuskripten, Photographien u.a., schickte Rosner nach und nach an das Schiller-Nationalmuseum.

Das Archiv der J.G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger ging als Ganzes durch Kaufvertrag vom 22.8.1952 in das Eigentum der Stuttgarter Zeitung über und wurde, unter Einschluss des Sudermann-Nachlasses, dem Schiller-Nationalmuseum als Leihgabe überlassen. Im Jahre 1961 übereignete die Stuttgarter Zeitung das Archiv in einer Schenkung dann endgültig dem Deutschen Literaturarchiv.

Rückblickend wäre aus Berliner Sicht eine Verwahrung bei der Akademie der Künste Berlin der räumlichen Nähe halber vorteilhafter gewesen. Aber zum einen legte Sudermanns Treue gegenüber seinem Verleger Gustav Adolf von Kröner sowie dessen Nachkommen bei der Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger eine Verbringung des Nachlasses nach Süddeutschland nahe, und zum anderen fühlte sich Sudermann, der sich nach dem 1. Weltkrieg für die Errichtung der Sektion Literatur bei der Akademie der Künste eingesetzt hatte, um seine Verdienste geprellt, als er nicht zum Ehren-, sondern nur als einfaches Mitglied berufen wurde, was er dankend ausschlug.

Heute füllen die Bestände des Hermann Sudermann Nachlasses ca. anderthalb Regalwände des unterirdischen Großdepots im Literaturarchiv Marbach. Gut gesichert in Archivkapseln gegen äußere und klimatische Schäden, stehen sie für Forschende aus Nah und Fern bereit.

Und zu guter Letzt

Immer wieder erhält die Hermann Sudermann Stiftung Buchspenden zu Werken ihres Stifters. Nun hat sie ihrerseits mit einer Büchergabe die städtische Hans-Clauert-Bibliothek in Trebbin bedacht, zu deren Stadtgebiet der Ortsteil Blankensee gehört. Damit sind nun dreizehn weitere Titel Hermann Sudermanns, Dramen und Romane, in der Region wieder öffentlich zugänglich.

Wenn Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten möchten, dann schreiben Sie bitte eine kurze Nachricht an:

Hermann Sudermann Stiftung
Dr. Karen Bork
Geschäftsführender Vorstand
Sybelstraße 6, 10629 Berlin
www.sudermannstiftung.de
karen.bork@sudermannstiftung.de
T. 030-547 101 85

